



125 JAHRE

KEHRLI BEDACHUNGEN AG

1884 - 2009



Kehrli Bedachungen AG
Gerbergasse 30a, 3011 Bern
Telefon 031 311 40 49
www.kehrli-bedachungen.ch

Copyright © Kehrli Bedachungen AG und beim Autor 2009

Redaktion: Monika Bürger und Dr. Manuel Kehrli, Bern
Druck: Peter Gaffuri AG, Bern
Auflage: 1000 Exemplare

Alle Rechte vorbehalten
Printed in Switzerland

Vorwort

125 Jahre Familientradition bedeuten nicht nur eine lange Zeit, sondern legen ein lebendiges Zeugnis ab über die Entwicklung eines Handwerks, das heute noch Symbolcharakter hat: «Ein Dach über dem Kopf» verheisst Geborgenheit und Schutz, steht für Zuverlässigkeit. Wer ein Dach über seinem Kopf weiss, kann ruhig in die Zukunft blicken.

Der Firmengründer Johannes Kehrli erreichte seine Werkstatt über eine Leiter im ersten Stock und das Büro seines Sohnes hatte in einem Sekretär Platz. Inzwischen kamen neue Materialien auf, das Büro wurde grösser, ebenfalls die Werkstatt und die Mitarbeiterzahl ist gewachsen. Doch die Handwerkskunst ist geblieben, mit verbesserten Hilfsmitteln zwar, doch der Mensch und seine Arbeit stehen nach wie vor im Mittelpunkt. Tauchen Sie auf den folgenden Seiten in die Vergangenheit unserer Familie und ihrer Unternehmung ein und machen Sie eine Zeitreise von 1884 bis zur Gegenwart. Wir wünschen Ihnen beim Lesen viel Vergnügen!

Kehrli Bedachungen AG
Geschäftsleitung

125 JAHRE KEHRLI BEDACHUNGEN AG 1884 - 2009

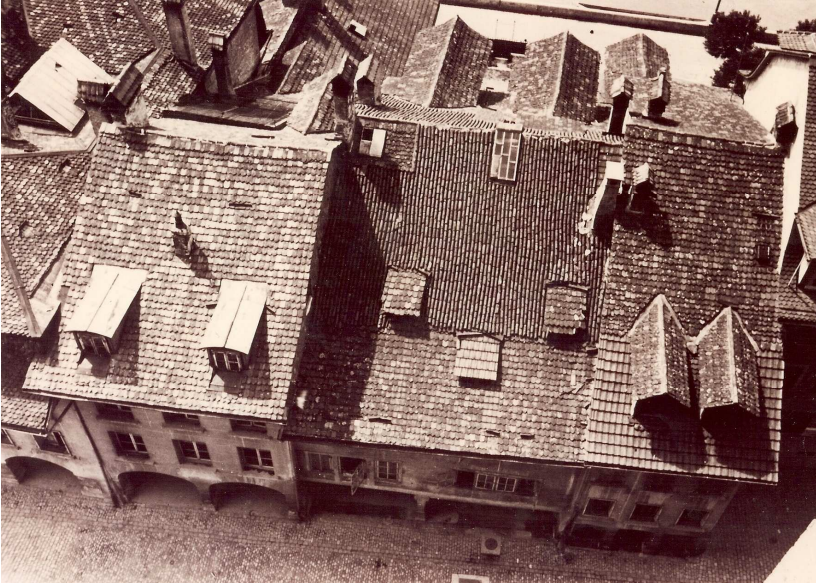
Manuel Kehrli

Das Dachdeckerhandwerk in der Stadt Bern

Die Dächer der Stadt Bern des 12. bis 14. Jahrhunderts waren größtenteils mit Holzschindeln gedeckt. Die Schindeldecker nannte man in Bern «Dachnagler». Später kam die Bezeichnung «Deck» auf. Zwischen 1294 und 1373 organisierten sich die Dachnagler als Handwerk (Meisterschaft). Aufgrund ihres ursprünglichen Werkstoffs Holz (Schindeln) gehörten die Dachdecker später zur Gesellschaft zu Zimmerleuten. 1616 wurde das «Decken-Handwerk» auf



Franz Niklaus König, Dachdecker bei der Arbeit in der Berner Altstadt, um 1830 (Privatbesitz).



Mit Klosterziegeln gedecktes Haus an der Badgasse (Mitte), um 1920.

Zimmerleuten noch genannt, 1694 war es jedoch verschwunden. Der Stubenrodel von 1616 nennt als Dachdecker den Meister Peter Egli, Jacob Reinhard, Ulli Tschägg, Niclaus Hoffer und Isaac Flammer. Nach den verheerenden Bränden, insbesondere nach dem großen Stadtbrand 1405 subventionierte der Rat der Stadt Bern die Neueindeckung von Häusern mit Dachziegeln. Die ältesten Ziegeldächer Berns waren mit Klosterziegeln in Mönch-und-Nonnen-Deckung ausgeführt. Letzte Dächer in dieser Technik waren am Nydeggestalden, an der Mattenenge und an der alten Badgasse bis vor wenigen Jahrzehnten noch vorhanden. Beim Umdecken wurden die Klosterziegel oft als First- oder Gratziegel weiterverwendet. – Die ältesten Biberschwanz-Ziegel befinden sich auf der Französischen Kirche, der ehemaligen Dominikaner-Klosterkirche. Diese großformatigen Biberschwänze könnten teilweise aus der Zeit der Erbauung, dem späten 14. Jahrhundert stammen. Heute stammen auf den meisten Dächern der Berner Altstadt die ältesten Biberschwänze aus der Zeit um 1600.

Utzenstorf, Oberbalm und Bern - die Familie Kehrli

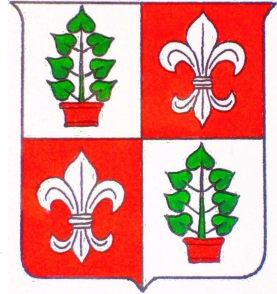
Der aus der Verkleinerungsform des Vornamens Karl entstandene Familienname Kehrli, bzw. Kerli, ist urkundlich erstmals im Jahre 1303 in der dem Reich gehörenden Talschaft Hasli greifbar. Durch Naturkatastrophen bedingte Wüstungen im Haslital ließen die Bewohner vieler heute nicht mehr existierender Ortschaften im 14. und 15. Jahrhundert abwandern. Vielleicht haben diese Umstände dazu geführt, dass Träger des Familiennamens Kerli auch andernorts auftraten, während die zahlreichsten Namensträger heute im Oberhasli zu finden sind.

Seit dem frühen 14. Jahrhundert ist der Familienname Kerli im Raum des heutigen Amtes Fraubrunnen greifbar. Junker Frieso verkaufte 1310 in Jegenstorf an Peter von Krauchthal zwei Hofstätten samt Kirchensatz und Vogtei sowie anderen Grundstücken in Jegenstorf. Eines dieser Grundstücke wurde in der Kaufurkunde als *situm ibidem inter duos rivos prope domum Kerlis* (gelegen zwischen zwei Bächen, neben dem Haus Kerli) beschrieben. Im Jegenstorfer Jahrzeitbuch werden unter dem 6. April Wernher Kerli, seine Frau Berchta und ihr Sohn Burkard erwähnt. Vielleicht ist der genannte Burkard identisch mit *herr Burckart Kerlis, ritters*, der im Jahrzeitenbuch der Kirche Worb eingetragen ist. Die Nennung «Herr Burkard Kerli Ritter» weist eindeutig darauf hin, dass der besagte Burkard die Ritterwürde besaß. Ländliche Honoratioren konnten den nicht erblichen Ritterschlag erhalten, wenn sie sich in Kriegen besonders hervorgetan hatten.

Namensträger liessen sich auch in den nahegelegenen Städten nieder. Im Tellbuch, der Steuerliste der Stadt Bern von 1448 werden *Hennsli Kerli der jung*, wohnhaft in der Mattenenge und *Hennsli Kerli der alt*, wohnhaft an der Matte aufgeführt. Zehn Jahre später findet sich nur noch *Kerly der rebman* (Winzer). Ein Claus Kerli findet sich im 15. Jahrhundert als Bürger in Solothurn.

In der 1437 entstandenen Handschrift des Landshuter Urbars des Rudolf von Ringoltingen erscheint der Name Kerli noch nicht, doch

Wappen der Familie Kehrli von Bern (Mittellöwen), in
Utzenstorf nachgewiesen seit circa 1830.



finden sich darin zahlreiche Handänderungen, die bezeugen, dass verschiedene Angehörige der Familie im Verlauf des 15. Jahrhunderts in Utzenstorf Land erwerben konnten. Im ältesten «Büren-Urbar» erscheint 1520 erstmals ein Träger des Namens Kerli in Utzenstorf: *Benedict Kerli von Utzistorff*, der daselbst die Ackermatt erwarb. Dieser dürfte identisch sein mit dem Utzenstorfer Ammann Bendicht Kerli, der 1527 zusammen mit seinem Amtskollegen zu Bätterkinden die Antwort der Vogtei Landshut auf das bernische Reformationsmandat unterzeichnete. - Das erste Taufbuch der Kirchhöre Utzenstorf wurde 1555 begonnen und enthält zahlreiche Eintragungen unter dem Namen Kerli.

1660 wurde der Tischmacher Mathis Kerli aus Utzenstorf als Stubbengeselle der Gesellschaft zu Zimmerleuten in Bern angenommen, allerdings als Hintersäß (Geduldeter), da das bernische Bürgerrecht 1651 geschlossen wurde. Sein Zweig erlöschte in Bern nach einer Generation wieder.

Johannes Kehrli I (1749-1803) verließ 1798 mit seiner Gattin Barbara Jost die Gemeinde Utzenstorf und pachtete die Fuhrenweid in Oberbalm. Ihr jüngster Sohn Niklaus (1801-?) verehelichte sich 1833 in der Nydeggkirche mit Magdalena Zbinden (1812-1872) aus Guggisberg. Niklaus und Magdalenas drittes Kind Johannes Kehrli II (1844-1921) verließ Oberbalm und betätigte sich in Bern als Dachdecker.



Geschäftsdomizil Johannes Kehrlis an der Mattenenge (um 1900).



Johannes Kehrli, Kohlezeichnung von Hintermann (1899)

Johannes Kehrli

Johannes Kehrli (1844-1921) verheiratete sich 1866 mit Magdalena Grünig (1834-1911) aus Burgistein. Die beiden hatten ihren Wohnsitz an der Mattenenge in Bern. Johannes ist in der Familie als gutmütiger, liebenswürdiger Mann in Erinnerung geblieben. - Er dürfte bei Dachdeckermeister Johann Markus Niklaus Steiner (1827-?) Geselle gewesen sein, denn 1884 übernahm er dessen Unternehmung, die im untersten Haus am Bubenbergrain an der Matte domiziliert war. Ein Dachdecker Ulrich Steiner (1787-?) wohnte damals an der Fricktreppe (Matte). Vielleicht war er ein Onkel des Vorgenannten. Steiner übernahm die Geschäfte bereits von seinem Vater. Man kann daher davon ausgehen, dass die Unternehmung mindestens seit ungefähr 1825 existierte.

Johannes Kehrli hatte seine Werkstatt an der Mattenenge im ersten Stock, zugänglich über eine Leiter. Die wenigen Gerätschaften und Werkstoffe mussten alle mit einem Aufzug bewegt werden. Hand Schubkarren («Bänne») dienten als Transportmittel. Das Reparieren und Reinigen der Dächer sowie das Anstreichen von Blechen war



Johannes Kehrli (rechts im Bild) mit seinen Mitarbeitern (um 1910).

der überwiegende Arbeitsalltag eines damaligen Dachdeckers. An der Matte im speziellen gab es in erster Linie Biberschwanz-Einfachdächer mit Schindelfugen, die regelmäßig gereinigt und ersetzt werden mussten. - Spätestens 1904 trat Johannes Kehrli dem 1895 gegründeten Dachdeckermeister-Verband Bern und Umgebung bei.



Fritz Kehrl I als Pontonier-Wachtmeister
(um 1918).

Fritz Kehrl I

Wie damals üblich, absolvierte Fritz Kehrl I (1884-1962) seine Lehre als Dachdecker in der Werkstatt seines Vaters. Der Armee diente er als Pontonier. – Rudolf von Tavel (1866-1934) dürfte vielleicht an ihn gedacht haben als er den Protagonisten Christen Baumgartner seiner Kurzgeschichte *Eines Vaters Liebe* (1918) kreierte. Baumgartner ist ein Drechslermeister an der Mattenenge, der als Pontonier den Russlandfeldzug mitmacht: «Als richtiger Mätteler konnte Christen Baumgartner nicht anders, er musste einen Augenblick stehen bleiben, um das schöne Pontonmaterial zu betrachten, welches diese Truppen begleiteten.»

In Wädenswil liess sich Fritz Kehrl I zusätzlich zum Kaminfeger ausbilden. Anschließend verbrachte er Wanderjahre in Deutschland. Seinen tätowierten Anker auf dem Arm dürfte er wohl in einer norddeutschen Stadt erhalten haben, vielleicht in Hamburg, denn diese Stadt ist als Aufenthaltsort überliefert. Seine zweite Frau Marie Scholl (1881-1963) mochte es gar nicht, wenn er von der «Walz» (Wanderschaft) erzählte, weshalb die Überlieferung leider



Renovation des Käfigturms 1903 bis 1906.

eher spärlich ist. Anlässlich der 1903 bis 1906 erfolgten Renovation des Käfigturms wurde der frischgebackene Genie-Unteroffizier Fritz Kehrlı als Spezialist für den Gerüstbau hinzugezogen. Er war bekannt für seine weitreichenden Kenntnisse in Statik und Seilverbindungen, die er sich als Pontonier aneignen konnte. Während



Fritz Kehrli I (rechts im Bild) bei einer sonntäglichen Fahrt auf der Aare unter der Nydeggbücke (um 1925).

dem ersten Weltkrieg leistete er 246 Tage Aktivdienst, unter anderem in Wangen an der Aare.

1910 heiratete er in erster Ehe Emma Merz (1888-1917), die aus einer ebenfalls an der Matte wohnenden befreundeten Handwerkerfamilie stammte. Sie schenkte ihm zwei Kinder: Emma (1911-1993) und Fritz Johann (1917-1995). An der Matte gab man Fritz Kehrli I den Übernamen «Chehrhaagge». Im Winter verdiente er seinen Lebensunterhalt mit Fischerei. Er fischte mit Weidling und Netz zwischen Thun und Wangen an der Aare. – Nachdem seine erste Frau Emma im Kindbett ihres Sohnes Fritz Johann verstorben war verheiratete er sich 1918 mit Marie Scholl aus Dießbach bei Büren. Sie hatten zusammen die Tochter Dorothea (1919-1987). Marie half ihrem Gatten bei den Büroarbeiten. Das Büro bestand damals im Wesentlichen aus einem Biedermeier-Schreibsekretär und einer Schreibmaschine der Marke «Underwood».

1921 starb Johannes Kehrli und Fritz übernahm den Betrieb, der damals an der Gerbergasse 30 im Hinterhaus zu finden war. Wohnhaft war die Familie an der alten Badgasse. – Mit der Sanie-

rung der Badgasse trat Fritz Kehrli der Gemeinnützigen Baugenossenschaft der Stadt Bern bei und sah sich nach einer neuen Behausung um, die er im Marzili fand. 1938 kaufte er die soeben erbaute Liegenschaft Erlenweg 3.

Obwohl er ein passionierter Pontonier war wurde er nicht Mitglied des Pontonier-Fahrvereins. Dem Aareclub Matte Bern trat er zwar bei, verliess allerdings den Verein schnell wieder als man ihn zum Präsidenten machen wollte. - Er begnügte sich anscheinend mit seiner Fischerei und sonntäglichen Bootsfahrten im Kreis der Familie. Der Matteänglich Club Bern nennt Fritz Kehrli als einen ihrer Mitbegründer. Da er Vereine nicht schätzte liegt es nahe, dass er dem Verein bei seiner Gründung bloss den Namen als Gründer lieh. Der «Vermarktung» und durch die gewollte Wiederbelebung eigentlich unnatürlichen Verbreitung des Matteänglich sah er skeptisch entgegen. Er erlernte das Matteänglich als junger Mätteler durch Überlieferung.

		FRITZ KEHRLI, Dachdeckermeister			
		Telephon 34.049	Bern - Marzili - Erlenweg 19	Postcheck III 4516	
				BERN, den 25. Mai 1936 <i>No. 99</i>	
RECHNUNG		für Herrn L. H a y m o z , Zeichner Bern.			
				Fr.	Rp.
1936		Dachreparatur auf dem Hause Kirchgasse No. 12.			

April	20.	18	Arbeitsstunden per Stund	2.60	46 80
"	21.	10	Arbeitsstunden per Stund	"	26 -
		16	Bünde Schindeln per Bund	0.90	14 40
		1	Kübel Pflaster per Kübel	1.	1 -
			Schuttfuhr frs.		4 -
		Total frs.			92 20

Rechnung aus dem Jahr 1936 (Firmenarchiv).



Fritz Johann Kehrli (um 1955).

Fritz Johann Kehrli

Aufgrund der schlechten Wirtschaftslage machte Fritz Johann (1917-1995) seine Lehre als Dachdecker im väterlichen Betrieb. Bereits als Schuljunge lernte er von seinem Vater das Wasserfahren. Gegen den Willen des Vaters trat er als Jungfahrer beim Pontonier-Fahrverein der Stadt Bern ein. Nach der Lehre absolvierte er die Rekrutenschule als Pontonier und anschließend den Aktivdienst 1939 bis 1945 als Feldweibel des Pont Bat 1. 1948 heiratete er in Bern Margaretha Bossard (*1925) aus Kölliken, die ihm die drei Söhne Fritz (*1949), Hans Rudolf (*1951) und Bernhard (*1955) schenkte.

Als der Dachdeckermeister-Verband 1951 erstmals Meisterprüfungen ausschrieb forderte der Vater Fritz Johann auf zu lernen und an diesen teilzunehmen. So erstand er das Meisterdiplom. Der Vater äußerte danach, es sei nun an der Zeit, dass der Sohn die Geschäfte übernehme. Fritz Johann mit seiner jungen Familie versetzte dies vorerst in Unbehagen. Der Vater beruhigte ihn mit dem Hinweis, er



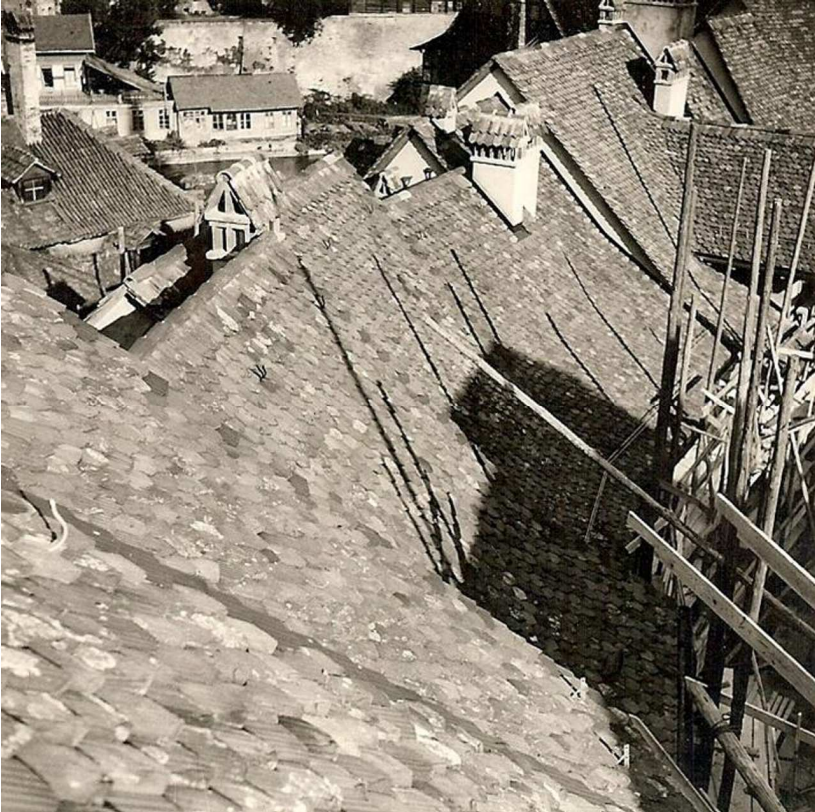
Tuchfabrik Schild in Bümpliz (um 1957).

habe für ihn ein Kontokorrent über Fr. 10'000 eingerichtet und der Winter versprache viel Schnee - er müsse sein Brot vorerst mit Schneeräumen verdienen. Es gelang! Die wachsende Wirtschaft der 1950er Jahre taten das ihre dazu. Als erste große Baustelle konnte das Karl Schenk-Haus an der Spitalgasse in Bern ausgeführt werden. 1957 kaufte Fritz Johann sein erstes Automobil. Einen Jeep Willys Stati-



Mit dem Land-Rover 88 bei einem sonntäglichen Familienausflug in den Gurnigel (nach 1964).

onswagen (Baujahr 1949), kurz darauf einen einachsigen Anhänger. Ungefähr gleichzeitig entstand mit der Tuchfabrik Schild in Bümpliz eines der frühen Scheddächer in Well-Eternit®. Um 1960 erstand Fritz Johann Kehrli die erste elektrische Bohrmaschine und einen Trennschleifer zum Schrotten der Dachziegel. Fürs Büro wurde eine Additionsmaschine angekauft. Zuvor wurden die Berechnungen mit einem Einmaleins-Buch bewältigt. Nach dem Tod der Eltern war Margaretha Kehrli-Bossard hauptsächlich für das Büro zuständig. Um 1964 wurde der Jeep durch einen Land-Rover 88 ersetzt. Als zusätzliche Erleichterung wurden ein Kippanhänger und ein erster Aufzug mit Benzinmotor gekauft. 1967 wurde der erste Camion, ein Ford Transit, erworben. Im selben Jahr wurden Fritz Johann und Margaretha mit ihrer Nachkommenschaft als Bürger der Stadt Bern und Stubenangehörige der Gesellschaft zu Mittellöwen angenom-



Dächer nach der Sanierung der Mattenenge. Links oben im Bild ist ein Klosterziegeldach zu erkennen (um 1958/59).

men. In den 1960er Jahren war Fritz Johann Kehrli an der Sanierung des Nydeggstaldens und der Mattenenge beteiligt und 1966 rekonstruierte er das Klosterziegeldach der Apsis der «wiederentdeckten» Kirche Kleinhöchstetten.

In den 1970er- und 1980er-Jahren gehörten die Ischi-Häuser, das Burgerspital, der Käfigturm, das Stadttheater und das Kirchbergerhaus (Globus) und besonders das Hauptgebäude der Universität Bern in Naturschiefer zu den bedeutendsten Aufträgen.

Zeitlebens blieb Fritz Johann («Fridu») dem Pontonier-Fahrverein treu. Er diente als Fahrchef und insgesamt als wichtige und verläss-



Hans Rudolf und Fritz KehrlI II bei Fassadenarbeiten an der Gerbergasse 12 (um 1963).

liche Stütze des Vereins. Mit seinem Langholzanhänger und seinem Range-Rover transportierte er unzählige Boote zu Vereinsfahrten! - Als Seniorchef des Unternehmens war er stets mit seinem weißen Renault-Kastenwagen in der Stadt Bern unterwegs.



Fritz Johann Kehrli beim Einschroten einer Ziegelkehle an der Hotelgasse, im Hintergrund der Dachstuhl des Zytglogge (um 1960).



Fritz, Hans Rudolf und Bernhard Kehrli

Fritz Johanns und Margarethas Söhne Fritz II (*1949), Hans Rudolf (*1951) und Bernhard Kehrli (*1955) absolvierten alle ihre Lehre in der elterlichen Unternehmung und übernahmen mit der Zeit mehr und mehr Verantwortung. Hans Rudolfs spätere Gattin Béatrice Schmid ging ab 1972 der künftigen Schwiegermama Margaretha im Büro zur Hand. 1973 wurde eine erste, allerdings gebrauchte elektrische Schreibmaschine angeschafft.

Fritz Kehrli II und Hans Rudolf Kehrli absolvierten 1975, Bernhard 1985 in Uzwil/SG ihre Meisterprüfung. Bernhard vermehrte seine beruflichen Kenntnisse zuvor an der *Ecole supérieure de Couverture* in Angers (F) im Schieferdecken, wo er auch seine spätere Gattin Sylvette Audigier kennenlernte, die seit ihrer Heirat ebenfalls im Büro mitarbeitet. 1975 entwarf Hans Rudolf das bekannte Firmensignet und am 20. Oktober 1977 wurde die Fritz Kehrli AG im Handelsregister eingetragen. Im Jahr 1984 konnte die heutige Geschäftsliegenschaft an der Gerbergasse 30A im Baurecht erworben werden. Die ehemalige «Fuhrhaltere» beherbergt heute in ihren einstigen Ställen und Lagern die Werkstätten, Lagerräume, ein Büro und einen Aufenthaltsraum für die Mitarbeitenden.

In den kommenden Jahren bildete das Unternehmen eine große Anzahl Lehrlinge aus – teilweise zwei bis drei gleichzeitig. Hans Rudolf Kehrli war viele Jahre für die kantonale Lehraufsichtskommis-



Geschäftsgebäude Gerbergasse 30a, seit 1984 im Besitz des Unternehmens.

sion und den Vorstand des Dachdeckermeister-Verbandes Stadt und Region Bern tätig, Bernhard in der Steildachkommission des Schweizerischen Dachdeckermeisterverbandes. Die drei gleichberechtigten Brüder Fritz, Hans Rudolf und Bernhard übernehmen



Hans Rudolf Kehrli mit seinen Söhnen Christian (*1979) und Manuel (*1977) beim Eindecken eines Daches mit groben Naturschieferplatten in Toffen (um 1984).

1993 die Aktiengesellschaft zu gleichen Teilen, 1997 erfolgte die Umbenennung in die heutige Firma Kehrli Bedachungen AG. Es folgten bedeutende Aufträge wie das Rütthubelbad in Walkringen, die Bollwerk-Post und die gesamte Badgasse in Bern. - 1996 wurde im Büro der erste Computer eingeführt. Durch die eher spät erfolgte Einführung konnte viel Geld und Ärger gespart werden, indem nicht sämtliche Programm- und Hardware-Entwicklungen mitgemacht wurden. Vor dem Computer diente eine Speicherschreibmaschine mit Floppy-Laufwerk für das Verfassen von Offerten und Rechnungen.

Durch die Einführung moderner und umweltfreundlicher Baustoffe sowie die Spezialisierung auf historische Bauten blieb das Unternehmen konkurrenzfähig und für bauleitende Architekten wie Privatkunden ein verlässlicher Partner. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts war das Unternehmen in der Stadt Bern an den Renovationen des Kornhauses, der Felsenburg und den Brunngass-Häusern für die Bedachungen zuständig. Auch die Schlösser Gümligen und Hofwil - bei beiden federführend in der ARGE -, sowie Schloss Rümli- gen erhielten in jüngster Zeit Dächer der Firma Kehrli.



Renovation der Badgasse (ab 1995).



Christian Kehrl

Mit Christian Kehrl (*1979), Hans Rudolf und Beatrice Kehrlis zweitem Sohn, hält die fünfte Generation der Familie Kehrl Einzug in die Geschäftsleitung des Unternehmens. Christian absolvierte eine Lehre als Spengler und anschließend als Dachdecker. Im vergangenen Jahr erlangte er die Meisterwürde.



Fichtenschindeldach Alphütte La Berra/FR (2004).



Literatur und Quellen

Familienarchiv Kehrli; Firmenarchiv Kehrli Bedachungen AG; Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern, Bd. VII, S. 570; Bd. IX, S. 92; Bd. XXXIII, S. 433 u. 540; Fontes 1, S. 423, Nr. 394; Hintersässen der Stadt Bern 1848, S. 154; Ernst Marbach, Mattegieu Gschichte, Langnau 1989, S. 155-157; Matteänglich. Geschichte der Matte. Dialekt und Geheimsprache, Bern 1984, S. 69; Rudolf von Tavel, Bernbiet, Bern 1918, S. 24; Staatsarchiv Bern, Urbarien Fraubrunnen 32; Staatsarchiv Bern, Urbarien Büren 1, S. 308; Steck/Tobler, S. 417; Alfred Zesiger, Gesellschaft zu Zimmerleuten, Bern 1909, S. 8, 12, 25, 29; 1876-1976 Hundert Jahre Pontonierfahrverein Bern, Bern 1976, S. 27; 100 Jahre Dachdeckermeisterverband Stadt und Region Bern, S. 6.



KEHRLI BEDACHUNGEN AG

Gerberngasse 30a - 3011 Bern

Telefon 031 311 40 49

www.kehrli-bedachungen.ch